

Magie

Denken wir an Magie, kommen uns verstaubte Almanache in dicken Lederbänden, welche in historischen Bibliotheken aufgestellt sind, Fantasyromane über fiktive Welten, die von Fabelwesen und Menschen mit einzigartigen Fähigkeiten erzählen, esoterische Strömungen, deren Anhänger*innen die Sterne deuten, oder Indigene aus fernen Kulturkreisen, die unsere Lebensweise nicht teilen, in den Sinn. Magische Handlungen wirken aus der Zeit gefallen. Das Konzept der Magie findet keinen Einzug in unseren Alltag - dem Alltag einer Moderne, die wissenschaftlich und aufklärerisch geprägt ist. Mag die Vielzahl der aufgezählten Assoziationen zur Magie auf den ersten Blick plausibel sein, ist es doch erstaunlich, wie weit sich der Begriff der Magie ausdehnt - sowohl in seiner geographischen Breite als auch in seiner zeitlichen Länge -, dass er über eine Vielzahl von Phänomenen, Praktiken, Glaubensansätzen, Ritualen, Bewältigungsstrategien gelegt werden kann, welche zunächst wenig miteinander gemein haben.

Die gegen Ende des 19. Jahrhunderts sich etablierende Ethnologie hat das 'magische Denken' mit den Praktiken indigener Völker in Zusammenhang gebracht, die in einer wissenschaftsorientierten Gesellschaft als sonderbar, wenn nicht gar 'irrational' gelten. Gleichmaßen ist die Magie ein Artefakt europäischer Geschichte. Finden sich von der Antike, über das Mittelalter bis in die Romantik Spuren magischer Rituale, ist das Licht der Magie in der Moderne verblasst. Um dies zu illustrieren, wollen wir im Folgenden zwei Beispiele skizzieren: Der Ethnologe Malinowski studierte ausführlich die Lebensweise der Trobriander (Indigene in Papua-Neuguinea). In seinen Berichten notierte er, in welchen Fällen die Indigenen magische Rituale im Kontext bestimmter Tätigkeiten angewendet haben. U.a. sprachen die Trobriander Zaubersprüche im Zuge der Hochseefischerei aus, aber auch in anderen Anwendungsfällen, in denen die Unsicherheit groß war, kam Magie zum Einsatz. Dagegen werden in der Moderne keine Zauberrituale beschworen. Sie nutzt Kausalzusammenhänge, Technik, Erkenntnisse über die Seefahrt oder den Schiffsbau, Messinstrumente etc., um sich auf die Hochseefischerei vorzubereiten. Ähnlich eigen wirkt der Exorzismus. Eine Praxis, die in der europäischen Geschichte tief verwurzelt war und heute allenfalls als Randerscheinung fortbesteht. Der Exorzist behandelt 'besessene' Personen mittels Bannsprüchen, Talismanen oder Gebeten, um sie von Dämonen oder dem Teufel zu 'befreien'. Diese 'Heilmethoden' des Exorzisten finden in der gegenwärtigen Wissenschaft keine Anwendung. Die Psychologie begegnet dagegen denselben Symptomen mittels Kategorisierung von Krankheitsbildern und therapeutischen Ansätzen, um 'Kranke' zu 'heilen'.

Die grundsätzliche Ungleichheit beider Beispiele exemplifiziert, dass Magie kein einheitliches Phänomen ist. Sie ist historisch und kulturell unterschiedlich kontextualisiert. Doch die wissenschaftliche Perspektive möchte sie unter einen Nenner bringen. Das gestaltet die Bedeutungszuweisung der Magie als schwierig, da sie gänzlich verschiedene Kulturlandschaften durchpflügt, ohne zu benennen, was sie zusammenbringt. Deshalb misslingt eine positive, begriffliche Bestimmung der Magie: Sie hat keinen eindeutigen Inhalt, keine festgelegte Funktion etc. Stattdessen fasst sie eine Vielzahl an verschiedenen Beobachtungen zusammen. Allein was sie einigt, zumindest vom Standpunkt der Moderne, ist, dass sie das bezeichnet, was der Moderne *unverständlich* ist. Eine wissenschaftsorientierte Gemeinschaft hat die Magie ebenso aus dem gesellschaftlichen Diskurs verdrängt, wie eine säkulare Gesellschaft die gemeinschaftliche Rolle der Religion weitgehend zurückgedrängt hat. Die Magie bleibt ihr immer etwas 'äußerliches' - oder eine private Vergnügung, die keine strukturelle Rolle spielt. Es ist eine Praxis, welche die *Anderen* ausführen. Tatsächlich findet sich diese Deutung, dass die Magie immer die Magie der Anderen ist, sowohl in kolonial geprägten ethnologischen Theorien (Frazer, Tylor . . .) wieder, als auch in aktuelleren, 'wertneutralen' Ansätzen, die kein Urteil über die andere Lebensweise fällen. Ebenso verharrt die Magie in der europäischen Vergangenheit, ohne den Sprung in die Gegenwart vollzogen zu haben. Damit verortet die wissenschaftliche Lebensweise die Magie gerade dort, wo sie sich nicht befindet - Magie wird zu einem negativen Bestimmungsbegriff für die Moderne, die ihre Eigenbeschreibung konkretisiert, indem sie sich jener entledigt.

Dennoch ist es falsch, zu sagen, eine aufgeklärte, wissenschaftsorientierte Gesellschaft habe gezeigt, dass es keine Magie gebe. Die Moderne verkennt in dieser Analyse nur, dass sie bereits *voraussetzt*, die Welt nicht-magisch zu betrachten. Diese Setzung ist integraler Bestandteil der eigenen Definition. Die Magie ist für die Moderne ein Negativ, in dessen Abgrenzung sie die Konturen ihres Selbstbilds schärft. Das Phänomen der Magie als Relikt einer voraufgeklärten Vergangenheit, eine rituelle Praxis indigener Völker, eine private Sinnfindung esoterischer Strömungen aufzufassen, ist eine Lesart von Tatsachen, die der Moderne widersprechen. Deshalb überrascht es kaum, dass der Begriff der Magie in diversen Bereichen tief verankert ist: die eigene überholte Tradition, 'unbekannte' Kulturen, esoterische Sinnstiftung. Denn sie alle einigt eines - *sie sind nicht modern*.